

(1939, 1947) und reist weiter zu den Vollversammlungen des ÖRK bis Nairobi im Jahre 1975. Mit der Genauigkeit und Akribie eines Historikers und Statistikers listet er Delegationen und ihre Herkunftsländer auf, zitiert aus offiziellen Statements und Kommuniqués, informiert über den geschichtlichen Hintergrund der weltweiten Jugendorganisationen und Bewegungen wie z. B. Taizé und die Kirchentagsbewegung. Den Schluß des Buches bildet neben einer ausführlichen Bibliographie zu den einzelnen Kapiteln (d. h. Konferenzen und Vollversammlungen) ein Ausblick auf die Zukunft, in dem er vom ÖRK und seiner Untereinheit Jugend fordert: „Youth can demonstrate in its own life new ways of faith and witness ... It is high time, therefore, that the Council's Sub-unit on Youth and its constituency stop their domestic deliberations and come into contact with Christian youth beyond official and semi-official boundaries“ (120/121). Es ist schade, daß Ans van der Bent diesen Schritt über offizielle und halboffizielle Grenzen hinaus nicht gewagt hat. Wenn das Buch auch ein gutes und brauchbares Nachschlagewerk ist, so ist es sicher keine „story of youth“. Dafür fehlt der Dokumentation die „Energie der Jugend“, die „Frische und Fülle ihres Lebens“ (vgl. S. 1). Es bleibt eine distanzierte „history of youth“, in der Jugend Objekt, nicht Subjekt ist.

Margret Preisler

## DAS EXEGETISCHE FUNDAMENT

*Ferdinand Hahn*, Exegetische Beiträge zum ökumenischen Gespräch. Gesammelte Aufsätze Bd. 1. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. 354 Seiten. Kart. 54,—.

Den immer intensiver geführten ökumenischen Gesprächen unter Theologen und an der Basis Rechnung zu tragen, sind in der letzten Zeit viele Studien erschienen, die das NT von hier aus neu befragen. Aber es fehlt bislang ein Handbuch, das präzise Informationen zum besseren Kennenlernen der Gesprächspartner vermittelt. In diese Lücke stößt der Aufsatzband des ökumenisch engagierten, sehr bekannten und wegen seiner ausgewogenen Position und wissenschaftlichen Profilierung vielzitierten Münchener Neutestamentlers Ferdinand Hahn, der hier einen kleinen Teil seiner Aufsätze aus den Jahren 1970-1985 gesammelt herausgebracht hat.

Sie kreisen um zentrale Themen des ökumenischen Gesprächs wie: Schrift und Tradition (9-39), Frühkatholizismus (39-75), apostolische und nachapostolische Zeit (76-115), Einheit der Kirche nach dem NT (95-158), Charisma und Amt (159-231) und Sakramente (232-336), wobei dem Verständnis des Herrenmahles besondere Sorgfalt zugewandt wird (232-314). Am Schluß des Buches wird eine Information über die Entwicklung der katholischen Exegese des NT in den Jahren des Aufbruchs 1944-1974 geboten und ein Nachruf an den Ökumeniker Joseph Lortz gebracht.

Ferdinand Hahns Studien zeichnen sich durch sorgfältige Textanalysen, ungewöhnliche Kenntnis und Verarbeitung von Literatur, klare Darstellung und einleuchtende Schlußfolgerungen aus. Sie vermitteln ein gediegenes Wissen und führen oftmals an die Schwelle der Praxis. Die Ergebnisse entsprechen in weiten Teilen dem Grundkonsens der Forschung, den Hahn meisterhaft zu artikulieren vermag.

Da ein Teil der Aufsätze für Hörer und Leser anderer Konfessionen, nämlich Katholiken und Orthodoxe, be-

stimmt war, ist der evangelische Standpunkt sehr viel eingehender dargestellt worden, als es sonst üblich ist. So wird die Information des Partners zur Vergewisserung in der eigenen Sicht.

Dankbar wird der Leser vermerken, daß er wiederholt Informationen über den Stand der Forschung, Entwicklungen innerhalb des frühen Christentums, über Luther und die Reformatoren wie auch über den Trend im modernen Katholizismus erhält. Mehrfach wird auch eine Vorgeschichte neutestamentlicher Aussagen im Alten Testament dargestellt. So kann er besser verstehen, wie es zu uns heute etwas fremd anmutenden Aussagen im NT kam oder welche Wirkungsgeschichte von einzelnen Texten ausging. Wer also präzise und gut fundierte Informationen für den Umgang mit konfessionsverschiedenen Christen benötigt, greife getrost zu diesem Buch. Er wird es stets mit großem Gewinn zu Rate ziehen.

Wiederholungen waren unvermeidlich. Hinweise im Buch machen auf die Behandlung desselben Themas in anderem Zusammenhang aufmerksam. Erfreulich ist, daß nicht überall die gleiche Sicht anzutreffen ist, sondern auch Nuancierungen begegnen. Das führt zur Vertiefung. An einer Stelle fiel eine Entwicklung in der Sicht des Verfassers auf: Im Zusammenhang der Erörterung der Gaben und Dienste in der Gemeinde wird zunächst noch etwas unreflektiert vom „Priestertum aller Gläubigen“ mit Hinweis auf 1Petr 2 gesprochen (171 vgl. 179), wo man eher die Formulierung „geistliche Dienste der Gemeindeglieder“ erwartet. In anderem Zusammenhang (293) wird dann auf das „Interpretationsgefüge“ genauer geachtet, wie es S. 209 gefordert wird, und herausgestellt, daß das „Priestertum der Gläubigen“ im Dienst Gottes und in der

Verkündigung an die Welt besteht, also nicht im gegenseitigen Dienen, wie man seit der Reformationszeit im lutherischen Lager betont.

Bei einer so weitgesteckten Information sind Verkürzungen nicht verwunderlich. Wir registrieren hier nur die Tatsache, daß die prophetische Kritik am Opfer (etwa Amos 5) übergangen ist. Dies schmälert freilich in keiner Weise die verdienstvolle Darstellung. Man wünscht sich die baldige Herausgabe des nächsten Aufsatzbandes und das Erscheinen einer Theologie des NT aus seiner Feder.

Hans Klein

#### IN DEN HERAUSFORDERUNGEN DER ZEIT

*Johannes Michael Wischnath*, Kirche in Aktion. Das Evangelische Hilfswerk 1945-1957 und sein Verhältnis zu Kirche und Innerer Mission. (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B: Darstellungen, Bd. 14). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. 491 Seiten. Geb. DM 98,-.

Für eine Gesamtdarstellung der Geschichte des Hilfswerks ist es wohl noch zu früh. 1945 wurde es, aus gegebenem Anlaß, gegründet; 1957 erfolgte dann die Fusion mit der Inneren Mission und 1965 schließlich erhielten die zu einem Ganzen zusammengefügte Teile den bis heute gültigen Namen Diakonisches Werk der EKD.

Es gelingt Wischnath, unter Zugrundelegung bislang ungedruckten Materials, nachzuzeichnen, wieso nicht eine „Kirche in Aktion“, so der Titel eines programmatischen Vortrags von Eugen Gerstenmaier (Leiter des Hilfswerks bis zum Herbst 1951) vom Frühjahr 1947, sondern „lediglich ein neues kirch-